



Mitwirkende:

Hintere Reihe (stehend)

links:

**Felix Raff** (Kaplan)

rechts:

**Friedrich Reinecke** (Hans)



Vordere Reihe (sitzend)  
von links nach rechts:

**Grete Sprengholz** (Annenchen)

**Felix Ernst Bettauer**  
(Warrer Hoppe  
und Spielleitung)

**Masha Eraben** (Maruscha)



*Die erste Aufführung von Halbes Liebesdrama „Jugend“ in einem deutschen Sender.*

Noch schwerer wiegt das Gelingen unserer „Jugend“-Aufführung. Denn hier wurde zum überhaupt ersten Male in einem Sender der Versuch gemacht, mit reiner Literatur ohne die Hilfsmittel besonderer musikalischer Zutat (wie etwa im zweiten Akt von „Alt-Heidelberg“) zu erschüttern, und ein Drama durch das Ohr lebendig zu machen. In welchem Maße dies dank der überaus stimmungsvollen Wiedergabe gelungen ist, mögen die nachstehenden Zuschriften beweisen.

Sämtlichen Mitwirkenden im Liebesdrama „Jugend“ am heutigen Abend, sowie Herrn Bettauer für die glückliche Wahl des Stückes, welches sich ausgezeichnet für den Rundfunk eignet, sagen wir für den uns gebotenen Genuß unsern allerherzlichsten Dank.

Ich kann nicht umhin, der Leitung der „Schlesischen Funkstunde“ für die am 25. 2. stattgefundene Aufführung des Liebesdramas „Jugend“ von Halbe meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Die Mitwirkenden spielten sämtlich mit Leidenschaft und Hingebung und hielten so die Zuhörer von Anfang bis zum Ende in größter Spannung; es war ein richtiger Genuß, das Stück in all seinen Einzelheiten zu verfolgen, man vermißt da wirklich in keiner Weise das lebende Theater und ich wünschte nur, derartige Stücke öfter in den Programmen des Rundfunks verzeichnet zu sehen. Die Verteilung der Rollen war erstklassig arrangiert; Warrer Hoppe konnte in Felix Ernst Bettauer nicht besser verkörpert werden.

Schon lange wollten auch wir Ihnen eine Anerkennung schicken; aber jeden Abend waren die Darbietungen auf Welle 418 schöner und so blieb es. Aber die Aufführung von „Jugend“ war so prächtig, daß wir Ihnen für die wundervolle Leistung unsere wärmste Anerkennung aussprechen müssen.

O. G. und E. M.

Wir möchten diese heutige Auslese beschließen mit dem vollständigen Abdruck einer Zuschrift, von der wir nur wünschen möchten, daß ihr abgeklärter Geist und ihre verständige Auffassung bald von weiten Kreisen unserer Hörerschaft geteilt würde:

zu schäken wissen. Es wird ihnen nämlich zu viel geboten! Für täglich 7 Pfennige! Gewöhnlich wird an den Abendvorführungen gemäkelt; die Unterhaltungsmusik wird allgemein angenehm empfunden. Ich bin persönlich wahrhaftig zufrieden, wenn die Funkstunde wöchentlich ein- bis zweimal meinem Geschmack entgegenkommt, und das ist bisher stets geschehen. Ich bin doch nicht verpflichtet, mir die nicht zuzugenden Darbietungen anzuhören; vielleicht kann ich einem guten Bekannten eine Freude damit machen.

Ich denke nur an die Woche, in welcher Herr Professor Kühnemann über Kleist sprach und in der das Schlesische Landesorchester spielte. Zwei Abende, jeder ein Höhepunkt, jeder ein Ereignis! — So gibt mir die Schlesische Funkstunde jede Woche Abende, an die ich gern zurückdenke. Z. B. vergangenen Mittwoch „Jugend“ von Halbe.

Selten bin ich so erfasst worden wie von diesem Sprechdrama, das ich einer Bühnenaufführung sogar vorziehe. Nichts störte: kein unwahres Bühnenbild, keine unzulängliche oder unbegründete oder unnatürliche Bewegung, keine Trivialität (wie sie bei solchen Aufführungen nur dem Werke schaden), keine störenden, verständnislos lachenden oder gar Konfekt essenden Zuschauer; ich saß allein in meinem Zimmer, das Spiel begann, die Worte schwangen, die Konflikte schürzten sich — die Umwelt verfiel völlig; es war eine seltene Stunde, ein Aufgehen in der Handlung. Durch nichts wurde der Geist in irgendeiner bestimmten Richtung beeinflusst; es blieb jedem Hörer überlassen, seinen Gefühlen entsprechend das Drama in sich auswirken zu lassen. Kein Schlussschrei dröbte; keine Stimmung und Gefühle zerreißendes Klatschen oder Hervorrufen, kein Garderobengedränge, kein Kampf um die Elektrische, kein leichtes Kaffeehausgeplauder. — Still legte ich den Hörer beiseite und konnte ungestört den anstürmenden Gedanken nachhängen — Probleme fanden sich, denen man tagelang nachgeben kann. —

So mag es manchem ergangen sein, die Ihnen mit mir danken. Ich glaube, daß manches Werk, bei dem man auf Neußerlichkeiten verzichten kann, für den Rundfunk besser geeignet ist als für die Bühne, die gerade hier ihre unüberwindlichen Hindernisse und Widerstände findet. Es wird so manches Werk seinem Inhalt gemäß gerechtere Beurteilung finden können.

Stets ein Freund der „Schlesischen Funkstunde“

G. L.